



Die zwei Leben der
**FLORENCE
GRACE**

ROMAN

TRACY
REES

List

Es war ein angenehmer sonniger Spätsommernachmittag, als hätte sich sogar das Wetter in anmutiger Absicht angepasst.

Die Häuser waren aus grauem Stein und standen so dicht nebeneinander, als klebten sie zusammen. Kein Sturm würde sie wegwehen können. Ihre Bewohner müssten sich niemals besorgt fragen, ob das Dach bei heftigem Regen dichthielt. Wir verharrten zu dritt mitten auf der Straße und glotzten, bis uns eine Kutsche beinahe umgefahren hätte. Stephen zog uns auf das Trottoir, etwas, das wir vorher noch nie gesehen hatten, und wir fanden uns vor einem prächtigen Haus wieder. Es zu betreten kam uns unglaublich wagemutig vor.

»Ist Trudy Penny sich da auch ganz sicher?«, wollte Hesta wissen. »Spielt sie dir nicht etwa einen bösen Streich? Vielleicht wirft man uns ja gleich wieder raus und wir sind heute Abend wieder daheim in

Braggenstones.«

»Also wir können nicht den ganzen Tag hier stehen bleiben«, sagte ich, löste meine Arme aus denen meiner Freunde, stieg die Stufen hinauf und griff nach dem Löwenkopftürklopfer. Natürlich hätten wir zum Hintereingang gehen sollen, aber was wussten wir schon – wir hatten keine Erfahrung mit Häusern, die so groß waren, dass sie zwei Eingänge benötigten.

Man führte uns in die Küche und sagte uns, was zu tun war. Alle waren recht freundlich, und ich glaube, die Haushälterin war derart aufgeregt, dass sie in uns nicht so sehr schmutzige, unerfahrene Kinder vom Land, sondern eher rettende Engel sah.

Die folgenden Stunden jagte ein Befehl den anderen, und es blieb nichts anderes übrig, als darauf zu reagieren. Wäre dies mein Leben und ich Bedienstete in einem solchen Haus gewesen, hätte ich es wohl nicht

ertragen, diesen endlosen Anweisungen nachzukommen. Aber als Ausnahme, weil alles so neu und lebendig und anders war, flitzte ich mit strahlenden Augen und endloser Energie hin und her und verdiente mir damit mehr als nur ein paar Worte des Lobs. Von Zeit zu Zeit erhaschte ich einen Blick auf Hesta. Ihr prächtiges weißblondes Haar war im Nacken zusammengebunden und der Ausdruck ihres winzigen Gesichts war resigniert und elend. Aber sie bekam schließlich auch zu Hause genügend Befehle. Stephen sah ich nur einmal kurz und er machte einen verwirrten Eindruck.

Aber ich war glücklich. Es war eine neue Herausforderung, und ich kam damit gut zurecht. Ich half und bewirkte etwas. Ich war davon ausgegangen, dass ich mich einsam fühlen oder Heimweh haben würde, weil ich so weit weg von allem war, das ich kannte, aber es gefiel mir, eine neue Florrie zu sein,

eine Florrie, die Neues anpacken und aufblühen konnte. Und als die Haushälterin ihren Kopf durch die Tür steckte, um zu verkünden, dass die Gäste eintrudelten, ging ein erregtes Murmeln durch die Bediensteten.

Plötzlich tauchten alle ihre Hände in einen Wassereimer, um sich die geröteten Wangen abzukühlen und die vom Schweiß feuchten Haarsträhnen unter Kappen und Tücher zu schieben. Schürzen wurden abgelegt und Röcke glattgestrichen. Dann durften sich immer zwei bis drei gleichzeitig in »die Nische« schleichen, einen versteckten Platz, von wo aus man zusehen konnte, wie die vornehmen Leute zum Ball eintrafen.

»Komm, Florrie, jetzt sind wir dran«, sagte nach einer Weile eins der Küchenmädchen.

»Ich?« Ich war ganz aus dem Häuschen. Ich war davon ausgegangen, dass eine solche Gefälligkeit nur den regulären Bediensteten

des Hauses zuteil wurde. Ich folgte Vera durch einen Korridor und dann über eine kleine Treppenflucht zu einer Seitentüre des großen Esszimmers. Dieses verfügte über eine Art Vorraum, vom Zimmer durch einen schweren, dicken Vorhang aus pflaumenfarbenem Samt abgetrennt, worin auf einem ausladenden Tisch eine zusätzliche Schüssel mit Punsch, Kristallgläser, Porzellanteller und anderes bereitstand, was für die Gäste rasch würde ausgetauscht werden müssen. Wir quetschten uns in dieses Versteck und steckten unsere Nasen durch den Vorhang, hinter dem eine Welt aus Farbe und Licht lag.

Wie gebannt beobachtete ich die sich verneigenden Herren, die funkelnden Damen. Meine Augen weideten sich an Kleidern in Rosa, Pfirsich und Elfenbein. So etwas hatte ich noch nie gesehen, selbst die hübschen pastellfarbenen Kleider meiner Lehrerin waren im Vergleich dazu schlicht. Wie gern